# EULENSPIEGEL, ODER: SCHABERNACK ÜBER SCHABERNACK:...

Adolf Müller, Johann Nestroy

0050466

454a

Slg. Her
4544

Sig. Her 454 a

454 a

# Eulenspiegel,

oder:

## Schabernack über Schabernack.

Lokalposse mit Gesang

in 4 Aufzügen

von

Johann Nestroy.

Musik von A. Müller,
Kapellmeister des k. k. Theaters an der Wien.

## Musik-Text.

München, 1835.

[illegible]

# Personen.

Herrmann von Nelkenstein, Gutsherr.
Heinrich, sein Jäger.
Eulenspiegel, ein Vagabund.
Natzi, Sohn der
Frau Cordula, eine Wittwe und Schwester des
Caspar Mehlwurm, eines reichen Müllermeisters.
Lenchen, seine Mündel.

Johann, Friedrich, Anton } Bediente } im Schlosse.
Sebastian, Peter, Steffel } Hausknechte } im Schlosse.

Specht, Amtsvogt im Marktflecken Nelkenstein.
Dorothea, seine Tochter.
Peppi, Magd beim Müller.

Hans, Jakob, Cajetan, Michel, Franz } Müllerburschen.
Liese, Käthe } Bauernmädchen.

Melchior Stock.
Sibilla, seine Frau.
Hans Stumpf.
Euphemia, seine Frau.
Dienerschaft auf dem Schlosse, Mühlknechte, Bursche und Mädchen aus Nelkenstein.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

# Erster Akt.

## Nro. 1.

### Introduction.

Chor.

Das wird ein Tag der Freude seyn,
Heut ziehet unser Gutsherr ein,
Schwingt in der Luft den Blumenkranz,
Beim Feste winkt uns Spiel und Tanz;
„Da wird gescherzt, da wird gelacht,
„Der Jubel währt bis in die Nacht,"
„„Heut ziehet unser Gutsherr ein,
„„Das wird ein Tag der Freude seyn.
„„La lalala la la la la la.""

## Nro. 2.

### Lied.

### Eulenspiegel.

So recht fidel leb'n, und umsunst,
„Das sag' ich, das ist d'größte Kunst."
Ein tüchtigen Zins zahl'n zweimal alle Jahr,
Und drum ein Quartier hab'n, das trifft jeder Narr,
Den Wirth zahl'n für's Essen, den Schneider für's G'wand,
Dazu braucht der Mensch noch kein Quintel Verstand:
„Doch ganz ohne Geld leb'n wie i,
„Dazu g'hört sich schon ein Genie."

Verliebten hilf ich, wo ich kann,
„Denn das G'schäft ernährt seinen Mann,"
Wenn's heißt: Na da nehmts Euch, und schließet den Bund,
Den möcht i sehn, der da nicht heirathen kunt,
Doch wenn d'Eltern sag'n, aus der Hochzeit wird nix,
Drohn dem Madl mit Schläg', dem Amanten mit Wix,

„Aus so'cher Verleg'nheit hilf i,
„Dazu g'hört sich schon ein Genie."

---

## Nro. 3.

### L i e d.

### N a t z i.

Ein Umgang und Einzug, das is halt a Freud,
Da produzir'n ihre schön Kinder die Leut.
Ein neu's G'wandel hat mir die Frau Mutter g'kauft,
Das alt' war zerrissen, ich hab mit Bub'n g'rauft;
Jetzt heißt es halt Acht geb'n aufs neue G'wand,
„Denn, wenn man sich schmutzig macht, das is a Schand."

Der Gutsherr wird weiter zu schauen nichts hab'n;
Z'erst kom'n d'Madeln, dann ich unter d'Knab'n,
Bleibt er hier, hab ich Aussichten, das ist ein' Pracht,
Vor 3 Jahr'n hat er's g'sehn, wie ich Prüfung hab' gemacht,
Können hab' ich zwar nichts, doch er hat g'sagt, aus mir
„Da wird ohne Zweifel ein recht großes Thier."

---

Nro. 4.

Finale.

Chor.

Ihr habt in unsere Mitte hier,
Gnädig Euch begeben,
So große Freude hofften wir
Nicht mehr zu erleben;
Glück zieht heut in diese Hallen ein,
„Aus vollem Herzen laßt uns Vivat schrein."

Im fröhlichen Zuge ziehen wir ein,
Und wollen der Freude gänzlich uns weih'n.
Tanzen und singen,
Jubeln und springen,
„Das nur allein,
„Kann heut uns erfreu'n!
„La lalala la la lalala la!"

---

# Zweiter Akt.

---

Nro. 5.

Lied.

Eulenspiegel.

Mancher fahrt in ein' Fiaker, und bild't sich fest ein,

Daß d' Leut alle glaub'n, d' Equipaschi g'hört sein,
Mancher Sänger halt' sich für ein ersten Tenor,
Singt aber den Leuten in der Fistel was vor!
Mancher sagt, ich bin Hausherr, 's ist nur ein leer's G'schwätz,
Schaut man hinein ins Grundbuch, d' Hypotheken sich hetz'n!
Mancher läßt sich ein Haus bau'n, so schön wie ein Prinz,
Dreiß'g Jahr g'hört aber dem Baumeister der Zins,
Ich sags, s' kann nichts G'spassigers geb'n,
„Als wenn d' Leut in der Einbildung leb'n."

Viele Fräulein führ'n über Musik s' große Wort,
Und können kaum auf der Guitarr' ein Akkord;
Viele schnorfeln zehn Wörter mit en und mit un,
Nachher glaubens, sie können französisch reden schön!
Viele bilden sich ein, es ist für die Brust gut,
Wenn man nach ein' Gallopp gleich ein G'frornes essen thut,
Viele glauben ein neu's Kleid, und tüchtig sich schminken,
Das wird ihnen gewiß noch einen Mann bringen!

„I sag's, s'kann nichts G'spassiger's geb'n,
„Als wenn d'Leut in der Einbildung leb'n!"

---

## Nro. 6.

### L i e d.

N a t z i.

Auf Mittel geg'n d'Lieb' hab'n die Leut schon studirt,
Und über den Punkt hin und her debattirt,
Man hat Trennung, List und Gewalt vorgeschlagen,
Doch 's hat Alles nicht die wahren Früchte getragen.
Mit List hat man gar nie was ausg'richt gegen d'Lieb;
„Lieb' ist selbst so listig, wie ein ausgelernter Dieb!"

G'walt machts schlechter, denn d'Lieb' hat kein Kopf, wie bekannt,
Allein, wenn man kommt mit gewaltsamer Hand,
Und will es zerreißen das zärtliche Band,
Setzt d'Lieb' erst ein Kopf auf, und rennt durch die Wand;
Durch jed's Hinderniß d'Lieb' vergrößert nur wird,

„Der Bart wachst ein'm stärker, je mehr man barbirt."

Endlich hab'ns doch was g'funden, die Lieb zu vertreib'n,
Die Leut werd'n vereinigt, und müssen es bleib'n,
Und wenn sie's auch reut — das seufzt „Ach," das „Auweh,"
Ihr müßt Euch hab'n, 's nützt nichts! — Das Mittel heißt: d'Eh'!
Das Bewußtseyn, die G'schicht nimmt kein End, bis ich stirb;
„Das ist's wahre Mittel doch gegen die Lieb."

---

Nro. 7.

Finale.

Chor der Mühlknechte.

„Nur angepackt, der wird es spüren,
„Wenn wir auf's Schloß ihn transportiren!

---

# Dritter Akt.

---

Nro. 8.

Lied.

Dorothea.

Wenn ich mich gefreu, oder zürn',

Laß ich's auf'ne eig'ne Art g'spür'n
Ich schau nur, und ich hab' das Glück,
Ich hab' halt'nen sprechenden Blick.
Kommt Eine, die glaubt, sie ist schöner als i,
So sagt mein Blick, die fade Physionomie,
Ist g'wachsen wie'ne Butten, voll Fehler der Teint,
Und so'ne Person bild't sich ein, sie ist schön:
Hat Füß' ohne Zweifel die größten im Ort,
Sie könnt gar nit umfall'n, wenn ihr übel würd'.
Das Alles sag' ich mit ein'm Blick —
Ein sprechendes Aug ist ein Glück!
La la la la la la la la la la!

Wenn einer, der's Herz mir geraubt,
Noch immer an mein' Lieb nicht glaubt,
So schau' ich'n an g'rad so wie ein Falk,
Das heißt: kannst denn noch zweifeln Du Talk?
Seh' ich eine, die mir ein' Geliebten abfischt,
Sagt mein Blick, an dem hat's was Saubers erwischt,
Ich hab'n nimmer mögen, mir war er zu schlecht,
Ich könnte ihn leicht wieder krieg'n, wenn ich nur möcht,
Die glaubt, er wird's heirathen, ja da hat's Zeit,
Mit so einem Ausseh'n, da fesselt man d'Leut'—

Das Alles sag' ich mit ein'm Blick,
Ein sprechendes Aug' ist ein Glück!
La la la la la la la la la la!

Nro. 9.

Finale.

Chor.

„Ha, dieses Spektakel bei stockfinst'rer Nacht,
„„Wer hätt' von der Lenerl sich das wohl gedacht!““

# Vierter Akt.

Nro. 10.

Quodlibet.

Dorothea.

Fest umschlang zu süßen Freuden,
Das junge Herz ein festes Band,
Es vergißt nicht Lust und Leiden,
Die die erste Lieb' empfand.

Natzi.

Zu spät erkenn ich, durch Dich bestärket,
Was für ein Stockfisch ich bin gewesen.
Ich bin halt einer, der Alles erst merket,
Wenn man ihm mit dem Schubkarr'n über d'Nasen fahrt.

Dorothea.

Mädchen müssen schweigen,
Und es niemals zeigen,
Quält im Herzen sie die Liebespein,
Wenn das Herz auch pochet,
Und das Blut auch kochet,
Muß der Mund doch stets verschlossen seyn.
Doch der Mann muß offen,
Fängt er an zu hoffen,
Sprechen ohne Scheu mit Wort und Blick;
Mag Gefahr sich thürmen,
Er muß kühn erstürmen,
Mit entschlossenem Sinn der Liebe Glück.

Natzi.

Nur durch Sanftmuth und durch Güte
Nimmt man Weiberherzen ein.

Dorothea.

Es ist der Bund geschlossen,
Dich nenn' ich ewig mein!

Natzi.

S'rührt mich, s'thut mich stossen,
Dich nenn' ich ewig mein!

Natzi.

Ich führ' Dich spazieren,
Zahl ein köstlichen Schmaus,

Und krieg' ich ein Rausch,
So führst mich nach Haus.

Dorothea.

Und kriegst —

Natzi.

Ein Rausch —

Dorothea.

Führ' ich Dich nach Haus.

Natzi.

Führst Du mich nach Haus!

Dorothea.

Dann senke süsser Schlaf sich nieder,
Auf Deine Augenlieder,
Du weißt, erwachst Du nüchtern wieder,
Nicht recht, was mit Dir geschehen.

Natzi.

Es blühet Seligkeit,
Bald halten wir Hochzeit,
Kein schönes Paarl hat
Wie mich und's Madl d'Stadt;
O Du, die Du die Tugend selber bist,
Willst mein seyn, welches Glück ersprießt.

Dorothea.

Aber Natzi, wenn's der Vetter merkt?

Natzi.

O je, ich hab' schon einmal
Von ihm Prügel kriegt.

Beide.

O weh'!
Der Spitzbub', der Räuber, der grausliche Dieb,
Zerstört so auf ewig die innige Lieb'!

Natzi.

Wer wird's ihm auf d'Nasen binden,
Muß der Vetter All's erfahr'n?
Ausschmier'n thun wir'n vorn und hinten
Halten ihn für einen Narr'n.
G'setzt der Vetter kommt mit'n Stecken,
Macht mir das wohl etwas Schmerz,
Doch wer sich vor die Schläg' läßt schrecken,
Hat kein liebend Herz.

Dorothea.

Stets noch zagen muß dies ahnungsvolle Herz!

Natzi.

Grillen sind mir böse Gäste —
Immer mit leichtem Sinn,
Tanzen durch's Leben hin,
Das nur ist Hochgewinn!

Natzi.

Doch was thun wir, um ganz sicher zu seyn?
Halt! mir fallt was ein.

Ja, mein Plan ist unvergleichlich,
Sein Gelingen schlägt nicht fehl!

Dorothea.

Lust und Freude, sie kehren wieder,
Die mir ewig verloren schienen,
Ach kaum trau ich meinen Sinnen —
Du mein Leben wieder mein.
Kein Geschick soll uns, Theurer, trennen,
Laß vereint wandern uns durchs Leben,
Uns vereint auch einst aufwärts schweben
In der Liebe schönes Reich!

Natzi.

Wenn die Sympathie der Seele
Durch die Thränenquelle,
Bahnet sich die Wege
In das Herz-Gehege,
Wird die Seele düster,
Und als still's Geflüster,
Haucht man Liebesseufzer aus.
Es verfinstert sich die Sonne,
Statt der süßen Wonne
Wird der Himmel trübe,
Und zur Qual die Liebe,
S'wird am Glücke Mangel,
Und ihr Sehnsuchts-Angel,
Fanget nicht den Herzensschmaus.

Doch wenn man mit klugem Sinne,
Sich das Glück der Minne
Vor Verrath bewahrt,
Seligkeit uns harrt.
Wie Sirenen G'sangel,
Wie ein Zaubertrankel,
Faßt uns sanfte Schwärmerey;
Man wünscht, daß die schönen Zeiten
Würden Ewigkeiten,
Wünscht, daß sanft und eben
Sich der Pfad durch's Leben,
Nur durch Blumen schlängel'
Mit dem holden Engel —
Süsser Traum der Fantasie.

---

## Nro. 11.

### Finale.

### Chor.

Ihr habt in unsre Mitte hier
Gnädig Euch begeben,
So große Freude hofften wir,
Nicht mehr zu erleben;
Glück zieht heut in diese Hallen ein,
„Aus vollem Herzen laßt uns Vivat schrei'n!"

Im fröhlichen Zuge ziehen wir ein,
Und wollen der Freude gänzlich uns weih'n.
Tanzen und singen,
Jubeln und springen,
„Das nur allein,
„Kann heut uns erfreu'n!
„La lalala la la lalala la!"

---

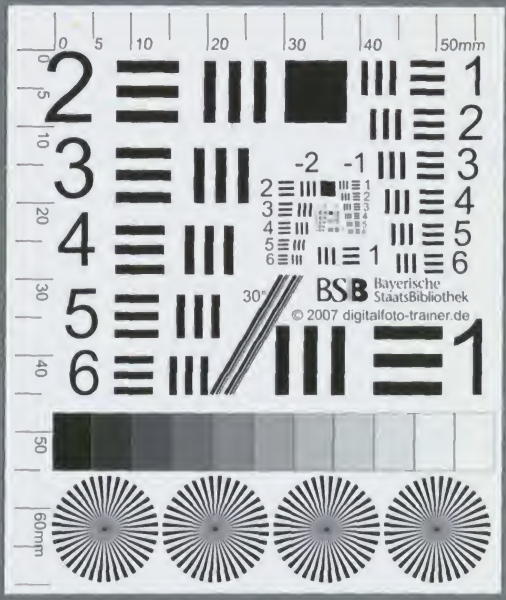
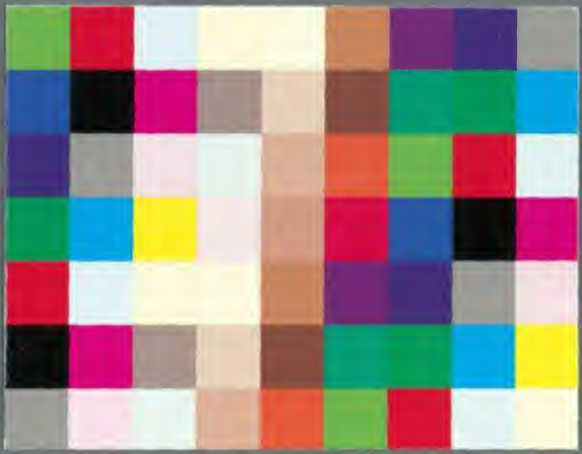
Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

00150466

00000466

Buchhändler-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

00052486


0
5
10
20
30
40
50mm
60mm
-2
-1
1
2
3
4
5
6
30°
BSB
Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de